



August 2024

## Wendelin-Heftli im Internet

Das Wendelin-Heft können Sie auch online lesen.



Hier finden Sie auch bisher erschienene Ausgaben.

**Wendelin Pflegeheim**  
Inzlingerstrasse 50  
4125 Riehen

Tel: 061 645 22 22  
info@aph-wendelin.ch  
www.aph-wendelin.ch

**Wendelin Tagesheim**  
Inzlingerstrasse 46  
4125 Riehen

Tel: 061 643 22 16  
info@th-wendelin.ch  
www.th-wendelin.ch

## Die Heimleitung berichtet

Liebe Bewohnende, liebe Lesende des «Wendelinheftlis»

### «Schifffahrt»

Die treuen Leser unseres Heftlis wissen inzwischen, dass ich sehr Korsika affin bin und 18 Jahre lang regelmässig Urlaub mit meiner Familie auf Korsika verbracht habe.

Zu unserem Campingurlaub am Meer gehörte immer ein Schlauchboot mit Aussenbordmotor dazu, ebenso alle unsere Wassersportsachen: Schnorchelausrüstung, Luftmatratzen und Surfbretter. Dieses Equipment war nicht leicht zu transportieren und zum Teil extrem schwer. Allein der Aussenbordmotor musste immer von zwei Personen getragen und das Schlauchboot jeden Abend aus dem Wasser genommen und am Morgen wieder gewässert werden. Mangels klappbaren Rädern musste meine Frau immer tatkräftig mithelfen. Oft musste ich mir mürri-sche Kommentare und nicht immer ganz jugendfreie Aussprüche anhören.

Das Motorschlauchboot war nur für mich bestimmt. Später waren auch unsere Kinder dabei. Meine Frau war nur ein einziges Mal mit von der Partie, dann hatte sie genug. Das Fahren durch und über die Wellen war nicht ihr Ding, und langsam fahren war nicht meins. Also musste man sich gut festhalten, wenn es über die Wellen ging und auf der anderen Seite der Welle das Boot ins Wellental platschte. Ab und zu fuhr ich abends noch raus auf das Meer und versuchte mein Glück mit Angeln.

Einmal ist mir sehr weit draussen auf dem Meer der Motor abgestorben. Irgendwie muss Wasser in den Vergaser gekom-

men sein. Nach einer halben Stunde vergeblichen Versuchen gab ich erschöpft auf und entschied, mit den Notrudern zurück an den Strand zu rudern. Es war ein extrem heißer Tag, der Himmel wolkenlos und Sonne brannte unsäglich auf mich herab. Ich war mit dem Boot bereits weit auf das Meer hinaus abgetrieben und der Mistral, ein starker ablandiger Wind auf Korsika war mein erbitterter Gegner. So musste ich nicht nur gegen die Wellen und die Strömung ankämpfen, sondern auch gegen diesen kontinuierlichen Wind. Nach zwei Stunden intensivem und anstrengendem Rudern spürte ich endlich wieder festen Boden unter meinen Füßen.



Ein gewaltiger Muskelkater und Sonnenbrand mit tagelangen Quarkwickeln und Einreibungen waren das schmerzhafteste Resultat dieser «unnötigen» Bootsfahrt. Später bin ich nie wieder so weit hinausgefahren. Ich war geheilt. Zwei Jahre darauf habe ich zur Freude meiner Frau das Schlauchboot verkauft.

Erzählen Sie uns, was haben Sie schon alles für Kreuzfahrten unternommen?



Oder mit Motorboot oder dem Gummiboot erlebt? Vielleicht war es ein Ausflug mit dem Pedalo, irgendwo auf einem Schweizer See?

Bleiben Sie entspannt und geniessen Sie den Sommer

Es grüsst Sie herzlichst Ihr

Rainer Herold  
Heimleiter

# Interne Information

## Achtung Telefonbetrug!

Dies ist eine alte und doch immer wieder neue Betrugsmasche: Herr Liebermann, Bewohner im Wendelin (Name geändert) erhält einen freundlichen Anruf einer Werbefirma, die ihm Schlüsselanhänger vorstellen möchte. Im Laufe des Gesprächs erklärt Herr Liebermann, dass er nichts kaufen möchte und beendet das Telefonat. Wochen später kommt eine Rechnung für zwei Schlüsselanhänger im Wert von je 120.- Fr. (240.- Fr.), obwohl Herr Liebermann ganz klar geäußert hat, dass er keinen Schlüsselanhänger möchte. Die Ware wird nie geliefert.

Diese Masche ist nicht neu und doch leider immer wieder anzutreffen und erfolgreich. Sollten Sie auf einen solchen Betrug hereingefallen sein, melden Sie sich umgehend bei der Verwaltung.

Wenn Sie einen Anruf erhalten, in dem Ihnen etwas am Telefon verkauft oder angeboten wird, sagen Sie nichts, legen Sie den Hörer ohne weitere Nachfrage einfach auf und beenden das Gespräch, ohne sich zu verabschieden. Sie sind niemandem Rechenschaft schuldig, warum Sie den Hörer auflegen.

Leider können wir diesbezügliche Telefonnummern nicht gänzlich sperren. Die Betrüger finden immer wieder neue Möglichkeiten mit Ihnen in Kontakt zu treten.

Bleiben sie trotzdem heiter Ihr Rainer Herold

## Projektverschiebung

Wir mussten kurzfristig die geplante Orientierung vom Mittwoch, 3. Juli 2024 absagen, betreffend der Nasszellensanierung der Bewohnerzimmer im Wendelin.

Das Projekt kann nicht wie geplant am 5. August 2024 beginnen. Wir möchte Sie im Folgenden über die Gründe der Absage und die Projektverzögerung orientieren:

Der projektleitende Architekt hat uns gestern Morgen darüber orientiert:

- Es liegt noch keine Baubewilligung vor. Ohne sie kann die geplante Sanierung der Nasszellen in den Bewohnerzimmern nicht begonnen werden.
- Im Architekturbüro erfolgte ein kurzfristiger Personalabgang, der nicht kompensiert werden kann. Somit sind keine personellen Kapazitäten vorhanden, um das Projekt im Wendelin sauber und fachgerecht zu begleiten, was bei einem solch grossen Projekt zwingend nötig ist.
- Das Projekt muss aus den erwähnten Gründen pausiert werden.

Der Architekt schlägt dem Stiftungsrat vor, den Projektstart im Februar 2025 zu planen. Der Stiftungsrat wird an seiner nächsten Sitzung das weitere Prozedere besprechen. Anschliessend werden wir Sie über den weiteren Projektverlauf orientieren können. Bis dahin bitten wir Sie um entsprechende Geduld und danken für Ihr Verständnis.

Rainer Herold, Geschäftsführer

## **Zu uns gezogen ist**

Frau	Marie Louise Lagler	eingezogen am	17.07.2024
Herr	Klaus Simon	eingezogen am	19.07.2024



Wir heissen die neuen Bewohnenden herzlich willkommen, wünschen ihnen ein gutes Einleben und hoffen, dass sie sich bei uns wohlfühlen werden.

## **In lieber Erinnerung gedenken wir**

Frau	Edith Renz	gestorben am	17.07.2024
------	------------	--------------	------------



# Gottesdienste und Morgenbetrachtung

## Gottesdienste

Donnerstag	01.08.	kein Gottesdienst
Donnerstag	15.08.	Pfr. Lukas Wenk
Donnerstag	29.08.	Veronica Metzger



## Morgenbetrachtung

Donnerstag	08.08.	Catherine Kilchenmann
Donnerstag	22.08.	Sr. Annette Bader

Die Gottesdienste und Morgenbetrachtungen finden jeweils um **10.30 Uhr** im Mehrzweckraum statt.

Angehörige, Freunde, Bekannte sowie die Mieter der umliegenden Alterswohnungen sind herzlich eingeladen.

## Anlässe im August

Freitag	09.08.	16:30 Uhr	<b>Vernissage Wandbilder</b> Ausstellung bis 09.09.2024
Donnerstag	15.08.	13:00 Uhr	<b>Ausflug - Langen Erlen</b>
Donnerstag	15.08.		<b>Ausstellung Glasbilder</b> A. Vogt
Freitag	23.08.	15:00 Uhr	<b>Oper- und Operettenzauber</b> Fr. Bützberger
Dienstag	27.08.	15:00 Uhr	<b>Erzählcafé</b> mit Claire Trächslin
Mittwoch	28.08	11:30 Uhr	<b>Grillmittagessen</b> Sarasinpark



# Geburtstage im August

## Bewohnende

03.08. Erika Weibel	86
03.08. Katharina Dudli	106
05.08. Hans Ruckstuhl	76
06.08. Daisy Liechtenhan	96
12.08. Andrea Thibault	<b>85</b>
13.08. Therese Kunz	83
24.08. Veselinka Mitrovic	89
31.08. Hermann Bumann	<b>95</b>

## Tagesheim

06.08. Doris Anderegg	88
15.08. Dieter Kaufmann	83
18.08. Lina Meuli	<b>85</b>
26.08. Josef Meier	94

## Personal

09.08. Jeanine Knecht	Hauswirtschaft
15.08. Thuptan Jampa Senatsang	Küche
16.08. Wojciech Kociara	Pflege
18.08. Helga Longhi	Verwaltung
18.08. Sabrina Nussbaumer	Küche
20.08. Irène Leuenberger	Aktivierung
25.08. Anna Starcevic	Pflege
31.08. Monika Argast	Aktivierung

# **Lehrabschlüsse 2024**

Herzliche Gratulation zur bestandenen Abschlussprüfung!

**Praktikerin PrA Hauswirtschaft**  
Seyma Gözacan

**Fachfrau Hauswirtschaft EFZ**  
Samantha Galli

**Assistent / in Gesundheit und Soziales EBA**  
Aleksa Ördög  
Claudine Bikoi

**Fachmann / frau Gesundheit EFZ**  
Matteo Tschopp  
Erika Simon  
Warda Sharara  
Merissa Cerkezi  
Viviane Stettler

**Fachfrau Betreuung EFZ**  
Linda Lenz

Unseren Absolventinnen und Absolventen wünschen wir auf ihrem weiteren beruflichen wie auch privaten Lebensweg viel Erfolg und Freude und alles Gute!

# **Lernende ab August 2024**

Am 1. August beginnen folgende jungen Menschen mit ihrer  
Ausbildung bei uns:

**Küchenangestellter EBA**  
Ryan Kunsch

**Fachfrau / Fachmann Gesundheit EFZ**  
Joshua Bürer  
Katarina Djordjevic  
Melak Mussie  
Aleksa Ördög

**Fachfrau Betreuung EFZ**  
Meret Eigenmann  
Anna Hasselwander (Art. 32)

**Assistentin Gesundheit und Soziales EBA**  
Elisandra Panzo  
Maida Erovic (erstes Jahr Fremdpraktikum)  
Vladislava Kharchenko (Vorlehre)

**Praktikerin Hotellerie-Hauswirtschaft EBA**  
Seyma Gözacan

Wir wünschen den jungen Menschen einen guten Einstieg, viel  
Freude und Motivation während der Ausbildungszeit.

# Personelles

## Eintritt

01.07. Cécile Alarcón als Kauffrau

Wir heissen die neue Mitarbeiterin herzlich willkommen und wünschen ihr ein gutes Einleben bei uns.

## Austritt

31.07. Merissa Cerkezi als Fachfrau Gesundheit i. A.

31.07. Ylenia Rodriguez als Pflegefachfrau

31.08. Giulia Lorenzini als Fachfrau Gesundheit

31.08. Rinzin Tungritsang als Küchenhilfe

Für die wertvolle Arbeit bedanken wir uns ganz herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.

**Danke!**

## Jubiläen August

01.08. Kira Bassi 5 Jahre

01.08. Dominik Ochsenbein 5 Jahre

01.08. Alexandra Tajes 5 Jahre

01.08. Patricia Rodrigues 10 Jahre

01.08. Silvia Henn 15 Jahre

Wir danken für die Treue und hoffen, dass sie uns noch lange erhalten bleiben.

## Unser Personal stellt sich vor



Susanne Zeyrek

Aufgewachsen bin ich in Immensee, bei Küssnacht am Rigi. Ich absolvierte eine zweijährige Lehre als Hotelfachassistentin und ein weiteres Jahr zur Servicefachangestellten. Als ich das 20. Lebensjahr erreicht hatte, konnte ich in die Hotelfachschule Zürich (Höhere Fachschule) eintreten, die zwei Jahre dauerte.

Nach der Geburt meiner ersten Tochter und zwei weiteren Kindern erfolgte eine Familienpause, während der ich zeitweise als Spielgruppenleiterin tätig war. Meine erste Stelle in meinem erlernten Beruf trat ich als stellvertretende Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin im Alterszentrum Schwanden (Glarus) an.

Ich bin die Nachfolgerin von Anita Achermann. Sie hat mich gut in meine Arbeit eingeführt. Mittlerweile habe ich im Wendelin Fuss gefasst, und fühle mich im Leitungsteam und mit den Mitarbeitenden sehr wohl.

Ich bin 42 Jahre alt und wohne mit meinen drei Kindern im Teenageralter in Muttenz. Meine Freizeit verbringe ich mit meinen Kindern und meinem Lebenspartner. Mit ihm besuche ich gerne den Flipperclub in Münchenstein, wo auch Wettkämpfe und Turniere stattfinden. Eine weitere sportliche Aktivität: Ich fahre mit dem Velo von Muttenz zum Wendelin, wenn immer das Wetter es zulässt.

# Wie kann man Hörgeräte verbessern?

Diana Sutter

Immer wieder beklagen sich meine Kunden darüber, dass sie mit ihren Hörsystemen in speziellen Situationen nicht gut oder überhaupt nichts verstanden haben. Oft sind dies Umstände mit vielen «Nebengeräuschen» oder die Distanz zu dem, was man hören will, ist zu gross. Hörgeräte funktionieren am besten, wenn sich die Person, welche man verstehen möchte, innerhalb der sozialen Distanz befindet.



Grob gesagt, nicht weiter weg als Ihr ausgestreckter Arm. Das hat mit Akustik im Allgemeinen und oft auch mit Raumakustik im Speziellen zu tun. Je weiter weg sich eine Person befindet, desto mehr setzt sich das Sprachsignal aus immer weniger Anteilen Direktschall und mehr Anteilen Indirektschall zusammen.



Sie können sich das folgendermassen vorstellen: Das Sprachsignal breitet sich vom Mund weg trichterförmig aus. Wenn Sie sich sehr nahe bei dieser Person befinden, kommen beinahe 100 Prozent des Signales direkt vom Sprecher zu Ihrem Ohr oder Hörgerät. Je weiter weg sich diese Person jedoch befindet, desto mehr wird ein gewisser Teil des Signals von Wänden, Böden, Decken oder anderen Hindernissen reflektiert und kommt aus verschiedensten Richtungen zu Ihrem Ohr. Je mehr Hall ein Raum aufweist, beispielsweise eine Kirche, Turnhalle oder ein Luftschutzkeller, desto schwieriger wird es, ein Signal zu verstehen. Mit Hörgeräten ist man in diesen Situationen einem normalen Gehör leider immer unterlegen, ausser ...

Ja, das ist die grosse Frage, wie kann ich diese Situationen auch mit Hörgeräten meistern? Viele Hörgeräte verfügen heutzutage über einen Bluetooth-Empfänger. Über diesen kann man sogenannte Partnermikrofone mit den Hörsystemen verbinden. Wenn ich nun diese Mikrofone innerhalb des zuvor erwähnten sozialen Abstandes der sprechenden Person platziere, kann ich diese auch im Störlärm und/oder auf Distanz hören und verstehen, solange ich innerhalb der Reichweite der Bluetooth-Verbindung bleibe.

Dank Bluetooth sind diese Zusatzmikrofone auch preislich attraktiver geworden. Übrigens, bei Mobiltelefonen mit IOS gibt es die Funktion «Live- Mithören», die dasselbe tut.

Wir beraten und informieren Sie gerne.

# Ausflug der freiwilligen Mitarbeitenden

APH Wendelin vom 20. Juni 2024

Angie Moulin, freiwillige Mitarbeiterin

Unsere bereits fröhliche Schar von 36 Freiwilligen, 5 aktiven Angestellten und der heutigen Ehrenteilnehmerin Anita Achermann, frisch pensionierte hauswirtschaftliche Betriebsleiterin, wurde leider vor Ort von Heimleiter Rainer Herold aufgrund der noch nicht ganz auskurierten Grippe verabschiedet und startete somit ohne «Chef» pünktlich zur Fahrt nach Zürich, um die REGA zu besuchen.



Die Fahrt wurde von allen für unterhaltsamen Austausch genutzt, und schneller als erwartet kamen wir am Flughafen

Zürich bei der REGA-Basis an. Aufgrund der Teilnehmerzahl wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt, die erste durfte aussteigen, kehrte aber nach kurzer Dauer zurück – wir waren am falschen Ort. Wieder einsteigen und nach kurzer Fahrt waren wir richtig: REGA-Center und Einsatzzentrale Dübendorf.

Wir wurden von Nicole, Mitarbeiterin der REGA, in Empfang genommen, und während die Besichtigung für die erste Gruppe begann, genoss die zweite Gruppe auf der «grünen Wiese» Kaffee und Gipfeli.

Ein Heli der REGA landete, blieb kurze Zeit zum Auftanken und startete wieder. Dübendorf wird heute als Militärflughafen genutzt. Ein Militärhelikopter kam in Sicht, landete ebenfalls, und als wir das Innenleben eines parkierten Rettungshelikopters bestaunen konnten, startete ein ehemals zur Flotte der REGA gehörende Jet. Nicole beglückwünschte uns, es sei heute ja einiges los.

Anschliessend ging es in den Hangar und den Diavorführraum. Während Nicole uns die REGA-Aufgaben anhand der Dias vorführte, hörte ihr geschultes Ohr Stimmen: ein Notruf war eingegangen, der Pilot setzte sich ins Cockpit, Co-Pilot/Sanitäter folgte, die Notärztin stieg ein, schloss die Tür, die Rotoren drehten immer schneller und Sekunden später war der Heli in der Luft – alles passierte innerhalb von wenigen Minuten, ganz genau innerhalb von 4!

Und hier ein paar Zahlen: die REGA beschäftigt 472 Mitarbeiter, unterhält 14 Basen in der ganzen Schweiz, damit jeder Ort für einen Noteinsatz innerhalb von 15 Flugminuten erreicht werden kann. Sie verfügt über 20 Rettungshelikopter von

Airbus (einer ausgestattet als Suchheli mit Hightech-Suchsystem) und AgustaWestland sowie 3 Ambulanzjets von Bombardier. In der Schweiz halten 3.620 Mio Einwohner mit der Gönnerschaft die nicht gewinnorientierte Organisation RE-GA in der Luft und unterstützen sie damit bei ihren Einsätzen für Menschen in Notlagen. In unserer Gruppe hatte nur ein Teilnehmer den Gönnerausweis!



Im Jahr 2023 flog sie total 20'647 Einsätze, davon 15'695 Helikopter-Einsätze in der Schweiz. Mit den Ambulanzjets werden verunfallte oder plötzlich erkrankte Schweizer Einwohner aus dem Ausland in die Schweiz zurückgeholt. Ein Grossteil der Einsätze betrifft Verlegungen von einem Spital in eine Spezialklinik, z. B. auch Neugeborene oder Frühgeburten in Kinder-spitäler. Und sogar die Kuh Daisy wurde mit der Winde eines Helis aus ihrer misslichen Lage befreit.

Nach den eindrücklichen Ausführungen über den Einsatz der Mitarbeitenden, die während ihres Einsatzes von 48 Stunden wie in einer WG zusammenleben, gemeinsam kochen, essen, Sport machen, hiess es Abschied nehmen.



Auf der kurzen Fahrt von der REGA-Basis zum Restaurant RUNWAY 23 wurde über die Gründung, Wichtigkeit und den Auftrag der REGA diskutiert. Das Restaurant liegt einen Steinwurf von der Start-/Landebahn des Flughafens Zürich entfernt, nur ein Zaun trennt die Strasse vom Flughafenbereich.

Ein sehr spezielles Restaurant, gebaut in einen Hangar. Es beherbergt im Inneren eine zu besichtigende Ilyuschin. Platz nehmen kann man in Sitzen der 1. Klasse, serviert wird mit Trolleys, wie sie heute noch in jedem Flugzeug zum Einsatz

kommen, und das Personal kleidet sich wie Flugbegleiter. Wir durften ein feines Menu geniessen, begleitet von einem guten Rot- oder Weisswein.

Und wieder mussten wir viel zu schnell diesen ungewöhnlichen, eindrücklichen Ort verlassen und fuhren Richtung Basel. In Schinznach trafen wir dann um 15.15 Uhr im grossen Gartencenter Zulauf ein und machten dort unseren Stopp für Kaffee und Kuchen, dieser war doch für einige unserer Teilnehmer zu viel und sie verzichteten. Ein Gartencenter, das seinesgleichen sucht, riesig die Auswahl an Blumen, Pflanzen für Garten und Balkon, Bäumen, Sträuchern, Zubehör für die Gartenarbeit, Pflegemittel für die Pflanzen, Fachliteratur etc., eine umwerfende Auswahl.



Auch diesen schönen Ort mussten wir natürlich verlassen und uns 16.15 Uhr auf den Heimweg machen. Die Gespräche im Bus wurden langsam leiser, weniger, und der eine oder die andere fiel in einen kurzen Schlummer.

Herr Kuster brachte uns mit «Stop and Go» durch den dichten Feierabendverkehr sicher wieder nach Basel zurück, wo wir mit vielen neuen Eindrücken um 18 Uhr eintrafen. Ein ereignisreicher Tag ging zu Ende.

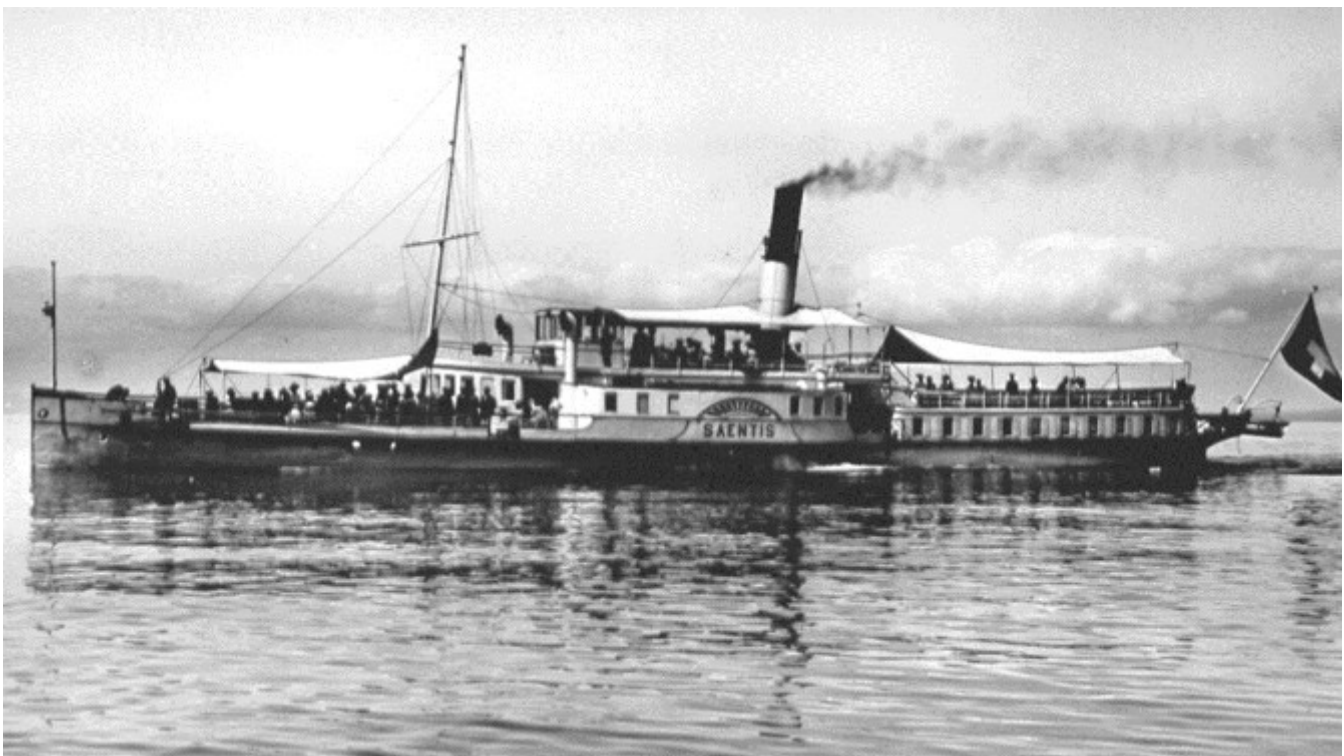
Dank an die REGA für den unermüdlichen Einsatz zur Rettung von Menschenleben, Dank an Herrn Kuster für die umsichtige, sichere Fahrt, den hervorragenden Kaffee zum Znüni und Dank dem Wendelin für die Organisation dieses unvergesslichen Ausfluges für die Freiwilligen.

# Thema Schifffahrt

Tagesheim Gäste, im Gespräch mit Mirjam Böhler, Praktikantin

## Herr Stirnimann

Ich erinnere mich an einen Klassenausflug in der 3. oder 4. Primarklasse an den schönen Bodensee. Ziel und Höhepunkt dieses Ausflugs war ein Dampfschiff, das mit Kohle angetrieben wurde. Meine Klasse erlebte eine Führung durch das ganze Schiff. So konnte ich alles sehen, von der Kabine des Kapitäns bis zu dem unteren Teil des Schiffes, wo die Kohle geschaufelt wurde. Ganz gut in Erinnerung bleibt mir, wie mir alles riesig vorkam und wie die Männer die Kohle schaufelten. An diesem Tag war sehr schönes Wetter, und ich genoss die schöne Aussicht vom Dampfschiff auf den Bodensee.

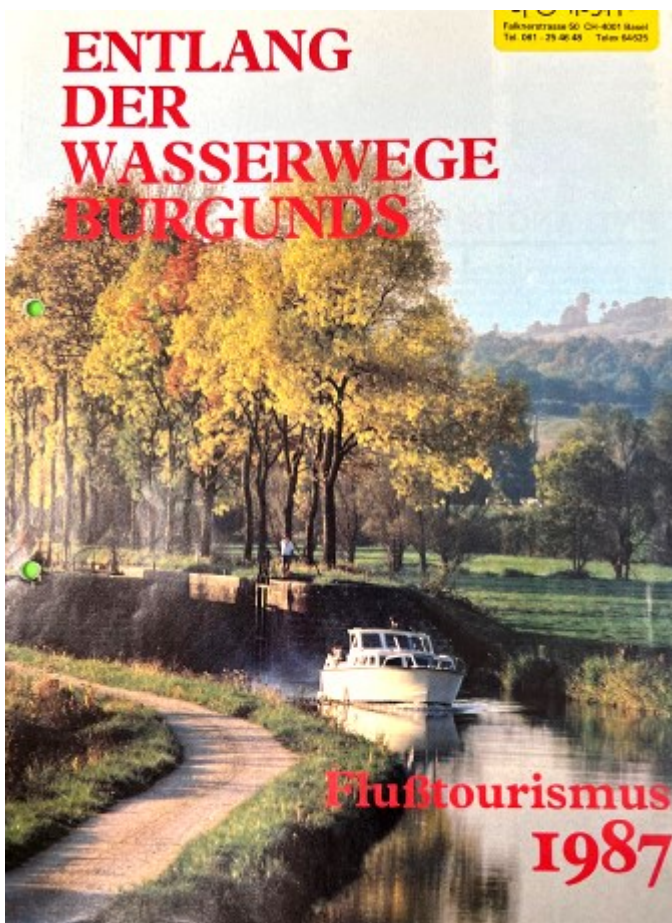




## Herr Hartmann

Als Bub durfte ich oft mit einem Segelschiff auf dem Vierwaldstättersee fahren. Es gehörte meinem Onkel, der einen Sohn hatte im gleichen Alter wie ich. Das Segelschiff war sehr schön und gross, und oft spielte ich dort. Es war wunderbar, mit dem Schiff bei schönem Wetter unterwegs zu sein und die Landschaft geniessen zu können.

## Herr Kehrli



Ich habe sehr schöne Erinnerungen an die Ferien mit meiner Familie. Ich war bei einem Reiseverein und bei meinem 25. Jubiläum bekam ich ein Prospekt für Ferien auf einem Hausboot aus dem Jahr 1987. Kurz entschlossen buchten wir diese Reise. Das Hausboot wurde damals fabrikneu aus England geliefert. Nun konnten wir unsere Ferien starten. Wir schliefen auf dem Hausboot und konnten stehenbleiben, wo wir nur wollten.

Wunderschön, dieses Gefühl der Freiheit! Wir konnten selbst entscheiden, wohin wir hinfuhren, und wo wir Halt machten. Es war eine wundervolle Zeit für die Familie. Wir kauften unser

Essen, wo wir anlegten. Oder wir besuchten ein Restaurant. Wir fuhren durch schöne Landschaften in Frankreich. Diese erste Reise auf dem Hausboot dauerte ungefähr 12 Tage. Es war eine unserer schönsten Ferienreisen. Auch später unternahmen wir mehrere Reisen auf einem Hausboot.



## Herr Skrobucha

Ich habe mit meiner Frau eine Reise auf einem Kreuzfahrtschiff unternommen. Damals war ich etwa 40 Jahre alt. Diese Reise führte uns von England nach New York. Ich habe sehr schöne Erinnerungen an diese etwa viertägige Reise. Das Schiff war riesig, es hatte viele Kabinen, viele Passagiere und einen Swimmingpool am Deck. Dank dem schönen Wetter konnten wir diese Reise sehr genießen, sie war ein einmaliges Erlebnis. Einmal wurde ich wegen des Wellengangs seekrank, es wurde mir sehr schlecht. Ich befand mich im unteren Teil des Schiffes. Als ich mich nach oben begeben hatte, ging es mir bald wieder gut. Unsere Rückreise legten wir nicht mit dem Schiff zurück, sondern mit dem Flugzeug.

Eine weitere Reise unternahm ich auch mit meiner Frau. Dieses Mal habe ich ein Hausboot gemietet und brauchte dafür den Bootsführerschein. Die sehr schöne etwa 12-tägige Reise ging durch Frankreich nach Bordeaux. Ich nannte das Schiff «Panzerschiff», wegen seinem Rumpf aus Stahl.

## Herr Hinsen

In meinem Leben bin ich sehr oft mit einem Schiff unterwegs gewesen.



Unvergessen bleibt mir ein geschäftlicher Aufenthalt in Buenos Aires, Argentinien. Dort konnte ich das Wrack des Deutschen Kriegsschiffes «Admiral Graf Spee» im Río de la Plata vor Montevideo besichtigen. Dieses Schiff wurde 1939 versenkt. Die deutsche Mannschaft überlebte, und viele

liessen sich in Argentinien nieder und haben dort Familien gegründet. Fünf Jahre später wollte ich das Wrack nochmals besichtigen, doch war nicht mehr viel davon zu sehen.



Ich erinnere mich auch an eine schöne Kreuzfahrt mit meiner Frau von Hamburg bis nach Südafrika. Wir klapperten mit dem Schiff die ganze Mittelmeerküste ab, dann südwärts der Westküste Afrikas entlang. Es gab immer wieder Pausen, während derer man viele verschiedene Städte besuchen konnte. Ich habe nur schöne Erinnerungen an diese Reise.

Als ich geschäftlich in China lebte, hielt ich mich immer wieder auf Schiffen auf. Eines fungierte auch als Restaurant. Somit konnte man während der Fahrt gutes Essen geniessen. Eines Tages traf ein deutsches Schiff ein, und ich kam ins Gespräch mit der Besatzung. Sie führten mich und meine Familie durch das ganze Schiff.

Auch meine Kinder waren ganz fasziniert. Daraufhin habe ich den Kapitän und die Besatzung zu mir nach Hause eingeladen. Dies war ein sehr schönes Erlebnis in China.

## Besucher ohne Namensnennung

Als ich um die 30 Jahre alt war, besass ich ein Segelboot, mit dem ich gerne auf Flüssen und Seen unterwegs war. Meine Frau und ich fuhren meistens mit einem Arbeitskollegen und dessen Frau zum Bielersee.



Er hatte ein Haus am Ufer, dort konnte man die Zeit auf dem Segelboot geniessen.

Ich erinnere mich auch an einen Ausflug mit meiner Frau per Schiff von Basel nach Holland. Die ganze Reise dauerte drei bis vier Tage. Zu dieser Zeit war in Holland Tulpensaison. Vom Schiff aus konnten wir die riesigen Tulpenfelder bewundern.

Der schöne Anblick der verschiedensten Farben bleibt mir unvergessen. Später hatte ich auch ein Surfbrett mit Segel, mit dem ich auch ganz gerne auf Seen unterwegs gewesen bin.

Dieses Surfbrett ist technisch anspruchsvoll und man kann es nur allein nutzen.



## Herr Bär

Ich unternahm 2008 mit meiner Frau und meinen Brüdern eine Schifffahrt auf dem Rhein. Wir konnten auf diesem Schiff schlafen und es gab einen wunderbaren Swimmingpool. So konnten wir diese Reise umso mehr genießen. Eine wunderschöne Reise mit meiner Familie!

Früher hatte ich ein kleines Motorboot. Mit ihm fuhr ich nach Rimini, Italien. Von dort ging es aufs Meer. Es machte mir große Freude damit herumzufahren. Leider wurde mir dieses Schiff während der Ferien in Rimini gestohlen. Ich versuchte alles, um mein Schiff wieder zu bekommen. Es brachte nichts. Nicht einmal die Polizei konnte mir weiterhelfen. Somit bleibt mir nur eine schlechte Erinnerung an dieses Boot.

# Der Schifflibach an der Landesausstellung 1939

Hansruedi Flückiger, Aktivierung

In der Gruppe «Tagesausklang» haben wir das Thema «Schiffahrt» behandelt und so kamen wir auch auf den «Schifflibach» an der Landesausstellung 1939 zu sprechen.

Auf der Suche nach möglichen Wassertransportmitteln wurde der Begriff in Mundart umgewandelt: «Schiffli fahre» - «übere See». Wir erinnerten uns an Lieder, in denen es ums Schifffahren geht:

- Vo Luzärn gäge Wäggis zue,
- S' Schwyzer Ländli isch nu chli,
- Vieni sulla barchetta etc. aber auch:
- «Dr Schifflibach» an der Landesausstellung 1939



Wer sich erinnern konnte, war damals noch ein Kind von mindestens vier bis fünf Jahren. In der Runde wird berichtet, es sei ein kleines Schiffchen, wie eine Kiste gewesen, in das man

eingestiegen sei, dann wurde man einen Bach hinuntergespült. Man hätte selbst nichts machen müssen. An den freudigen Gesichtern und Lachern war abzulesen, dass es eine grosse Attraktion war und Spass gemacht haben muss.

Der Schifflibach an der Landesausstellung 1939 war ein künstlich angelegter Bach, 1600 m lang mit 82 Booten. 50 Rappen kostete die Fahrt. Das reichte 1939 für zwei Kilogramm Brot. Der Schifflibach führte auch durch eine Maschinenhalle, wo den Bootsgästen die Entwicklung der Werkzeugmaschinen erklärt wurde.

Die Landesausstellung von 1939 hat sich im Kollektivgedächtnis der Schweiz festgesetzt und gilt bis heute als erfolgreiche und innovative Schau.

Ein Bewohner berichtete, der Schifflibach sei danach in verkürzter Form noch mehrmals an der Basler Herbstmesse eine grosse Attraktion gewesen.



# Erinnerungen an Schifffahrten

Hansruedi Flückiger, Aktivierung

Kreuzfahrt: ein ungeplantes Abenteuer

Frau Ivankovic, Bewohnerin

Als 24-jährige Frau machte ich eine Kreuzfahrt auf der Adria. Dafür musste ich nach Genua reisen. Dort angekommen, hatte ich noch etwas Zeit, suchte einen Kiosk auf, um noch ein paar Süßigkeiten zu kaufen. Erst als ich an Deck gehen wollte, habe ich bemerkt, dass ich mein Portemonnaie am Kiosk vergessen hatte. Zum Glück hatte es die Kioskfrau beobachtet und rannte mir nach, um es zurückzugeben. Nicht ganz einfach in der Menge der Menschen am Quai.



Beim Warten auf den Einstieg begegnete mir ein junger Mann. Er erklärte mir, dass das Schiff erst ein paar Stunden später

ablegen würde, ob ich Lust hätte auf eine kleine Spritzfahrt im Auto in die Genua umgebenden Hügel. So stieg ich, ohne zu überlegen in das weisse Cabriolet ein, und die Spritzfahrt begann. Erst war alles gut. Doch jetzt hatte ich Zeit zum Nachdenken. Worauf hatte ich mich da so spontan eingelassen? Was, wenn dieser junge Mann ganz andere Absichten hatte? Ich bekam es mit der Angst zu tun. Mit der Absicht, ihn durcheinander zu bringen, begann ich laut das «Vater unser» zu beten, auf dass er ein Einsehen hätte und mich ganz schnell wieder zum Hafen bringen würde. Dies geschah denn auch. Ich war sehr erleichtert.

Später auf dem Schiff begegnete ich dem jungen Mann wieder – in voller Matrosenuniform.

## **Kanufahrt auf der Ardèche**

### **Frau von Arb, Bewohnerin**

Mein Mann und ich haben eine Kanufahrt auf der Ardèche gemacht. Wir haben uns für eine Woche einer Reisegruppe angeschlossen. In den Kanus waren immer zwei Personen und ihr Material. Geschlafen haben wir im Zelt auf einer Luftmatratze, ganz einfach; nicht so luxuriös wie heute. Alle mussten mithelfen: beim Laden und Entladen, beim Zelt aufstellen, Kochen und wieder einpacken. Duschen unterwegs war nur auf einem der offiziellen Campingplätze möglich. Dafür konnten wir oft in der Ardèche baden gehen. Das war toll! Die Plätze im Kanu haben wir oft gewechselt. Mal war mein Mann hinten, mal ich. Die Person hinten steuert nämlich das Kanu. Esswaren eingekauft haben wir unterwegs in den Dorfläden

oder Märkten. Gekocht wurden einfache Gerichte, wie Teigwaren mit Hackfleisch oder Folienkartoffeln. Es wurde am Lagerfeuer auch mal eine Wurst gebraten. Einen Helm und Schwimmwesten anziehen, wie es heute Pflicht ist, kannten wir nicht. Für mich immer besonders schön waren die Abende am Lagerfeuer. Lange ist es her, es war eine schöne, unbeschwerte Zeit, wenn ich so zurückdenke.



## Bereichernde Schiffsreisen

Frau Vökt, Bewohnerin

Ich habe immer gesagt, ich werde nie fliegen, aber auf eine Bootsreise komme ich gerne mit, auch wenn ich nicht schwimmen kann. Mein Mann und ich haben viele Schiffsreisen gemacht:

## Hausbootfahrten

Auf einem Hausboot haben wir mehrere Reisen in Frankreich gemacht: Wir waren im Burgund, dem Canal du Midi in Südfrankreich, auf der Saône und auch auf der Loire. Wir – das waren mein Bruder mit Frau, ein befreundetes Ehepaar, mein Mann und ich. Ein Hausboot zu mieten ist nicht billig. So konnten wir uns den Preis teilen, damit es erschwinglich für alle wurde.

Auf dem Canal du Midi wurde uns das Boot in Béziers übergeben. Wir haben die Étangs bei Sète durchfahren. Wunderbar die Erinnerung an die Flamingos. Von Béziers aus ging es Richtung Narbonne und Carcassonne. Wir drei Frauen haben uns beim Kochen abgewechselt. Aber jeder durfte auf dem Schiff auch mal das Steuer als Kapitän übernehmen.



Die Einkäufe haben wir immer alle zusammen gemacht und gleich mit einer Besichtigung des Dorfes verknüpft. Entlang des Kanals sahen wir immer wieder Schilder: «vente directe» - Direktverkauf von Wein. Den Wein gabs in Flaschen oder Plastikbidons zu kaufen, ganz nach Bedarf der Kundschaft.

Immer ein besonderes Ereignis waren die Schleusen. Ob rauf oder runter, oder in welcher Stimmung der Schleusenwart war, man war immer ein bisschen aufgeregt.

In der Nähe von Béziers bei Fonseranes gibt es einen «Lieu dit» mit Namen «Les Sept-Ecluses» oder «Les Neuf-Ecluses». Dort waren früher sieben Schleusen hintereinander und kurz danach gleich nochmal zwei. Es ging immer drei Stunden hoch, dann wieder drei Stunden runter. Stau vorprogrammiert.

Um dies zu beschleunigen, wurde in den 80er Jahren eine Art Lift gebaut. Man muss es sich so vorstellen: eine riesengrosse Badewanne, in der zirka 6-8 Hausboote Platz fanden. Diese Badewanne wurden dann hoch- und runtergefahren. Wir Frauen trauten der Sache nicht, wir hatten sogar Angst, dass dabei etwas schief gehen könnte. Deshalb sind wir den Weg zu Fuss gegangen und danach wieder ins Boot eingestiegen.

## Flussfahrten

Basel – Amsterdam ohne Umsteigen auf dem Rhein, mit anschliessendem Hotelaufenthalt in Amsterdam, um die Stadt noch ein paar Tage zu besuchen. Passau – Budapest auf der Donau mit Ausflügen nach Wien und der goldenen Stadt Prag

machten wir, nachdem der Eiserne Vorhang gefallen war. Und eine Reise auf der Spree nach Berlin

## Kreuzfahrten

Auch Kreuzfahrten auf dem Mittelmeer haben wir unternommen. Eine Reise führte uns zur Insel Elba, auf der Napoleon zuerst verbannt wurde. Unterwegs gab es Sturm, ausgesprochen an einem Tanzabend. Das Schiff schlingerte, es schwankte hin und her. Das Schwanken war derart stark, dass alle Leute im Saal von links nach rechts und wieder zurück purzelten. Ich wurde heftig seekrank. Mein Mann blieb verschont. Ich wurde in die Kabine gebracht: Von medizinischem Personal bekam ich eine Spritze und bin danach eingeschlafen. Am Tag darauf war die See ruhig, und alles war wieder in Ordnung.

Auf einer anderen Kreuzfahrt von Venedig durch die Adria nach Athen sorgte das «Cabaret Rotstift» für Unterhaltung. Die Aussichten und die Natur haben mir sehr gefallen. Es gab immer sehr gut zu essen und abends war immer Unterhaltung, oft mit Tanzen, angesagt.

Ich habe immer und immer wieder gerne Schifffahrten unternommen, selbst als mein Mann an Alzheimer erkrankt war. Wir haben beide die schönen Momente und die Gemeinsamkeit genossen. Ich habe immer Tagebuch geführt, so kann ich jederzeit nachlesen und die schönen Erinnerungen auffrischen.

## Mittelmeer-Rundfahrt

Frau Thiele, Bewohnerin

Es war in den 80er Jahren. Unsere Mittelmeer-Rundreise dauerte 14 Tage. Im Hafen von Genua ging es los. Die immer sehr gut organisierten Tagesausflüge gabs in Frankreich, Spanien, Tunesien, Zypern, Griechenland, der Insel Korfu, Jugoslawien und Italien. Geschlafen haben wir immer auf dem Schiff.



In Athen besuchten wir die Akropolis. Danach wollten wir noch in die Stadt. Das war aber nicht möglich, da es Aufstände gab. Man sah Rauch von Bränden, auch Schüsse waren zu hören. Deshalb wurde das Programm geändert. Man bot uns einen Ausflug in die Berge an. Sie sahen so aus wie die bekannten Berge mit Häusern oder Klöstern auf der Bergspitze. Die Busfahrt war abenteuerlich. Obwohl der Chauffeur vorsichtig fuhr, weil er sich der Verantwortung für seine Fahrgäste bewusst war und wahrscheinlich selbst etwas Angst

hatte, habe ich vor Angst fast in die Hose gemacht. Enge Strassen, auf der einen Seite steil hoch, auf der anderen Seite steil abfallend. Es gab keine Leitplanken, nur ab und zu einen Steinkegel, wie es früher auf Bergstrassen auch bei uns üblich war. Es ging aber alles gut.

Ich war immer gerne auf dem Wasser. Höhepunkte waren das «Captainsdinner» und die Tanzanlässe. Auf dieser Reise war ich mit einer Freundin. Überhaupt hatte es auf dem Schiff mehr Frauen als Männer. Zum Tanzen habe ich einen Mann geholt, von dem ich wusste, dass er gerne tanzte und es auch konnte! Als Souvenir habe ich mir in Jugoslawien zwei Ketten, eine rote Korallenkette und eine mit grünen Steinen gekauft. Ich trage sie auch heute noch häufig und gerne.

## **Segeln war mir das Wichtigste**

### **Frau Wartmann, Bewohnerin**

Wir besaßen eine neun Meter lange Kiel-Yacht – sicher ist sicher – sie kann im Wind nicht umkippen. Sie bot Platz für fünf Personen. Oft waren wir und unsere Kinder mit der Yacht unterwegs auf den drei Seen, Bielersee, Neuenburgersee und Murtensee.

Beim Segeln auf der Ostsee charteten wir ein Boot (was mieten bedeutet). Das Schiff war ungefähr gleich gross wie unsere eigene Yacht. Beim Kochen und Steuern wechselten wir uns ab. Jeder kochte seine Spezialität. Dies roch anscheinend so gut, dass ein zweites Segelschiff, angezogen vom Essensduft, uns bis in den Hafen hinterherfuhr. Den Einkauf



tätigten wir in den Läden der angelaufenen Häfen. Ob wir gefischt hätten? Um Gottes Willen, sicher nicht! - Segeln war uns das Wichtigste! Morgens aus dem Hafen hinausfahren, täglich ein neuer Aufbruch! Der Zielhafen war zwar bestimmt, aber uns noch unbekannt. Was wird man dort vorfinden? Es gibt Hafenhandbücher, die über die Häfen informieren, wie man reinfährt, wo man als Gast ankern oder festbinden kann.



Auf einem Segelschiff wird es einem nie langweilig. Schwimmen sind wir nie gegangen. Man muss immer bereit sein und auf Wind und Wellen reagieren.

Man kann seekrank werden, das geht blitzartig - da möchte man sofort sterben. Das ist mir zum Glück nur einmal passiert. Vorbeugend sollte man immer etwas essen und als Orientierungspunkt Land sehen, das soll helfen.

# Mit der «Lötschberg» unterwegs auf hoher See

Edgar Eberle

Nachdem ich erfahren hatte, dass die Augustausgabe des Wendelin-Heftes dem Thema Schifffahrt gewidmet ist, nahm ich sofort Kontakt mit der «BLS Schifffahrt AG», Thuner- und Brienersee auf. Ich erkundigte mich nach einer Möglichkeit, mehr über die Unternehmung und ihre Schiffe zu erfahren. Spontan erhielt ich eine Einladung zur Fahrt auf der legendären «Lötschberg», einem Schaufelraddampfer aus der Belle-Époque Zeit. Ihr Schwesterschiff, die «Blümlisalp», ebenfalls ein Schaufelraddampfer, kreuzt auf dem Thunersee.



Am 30. Mai 2024 war es so weit. Ich reiste mit dem Zug von Basel nach Interlaken-Ost. Der dortige Bahnhof liegt direkt an der Schifflände der Brienersee-Schiffe. Schon von weitem entdeckte ich ihn, den Raddampfer, der 1914 von der Escher, Wyss & Cie. in Zürich erbaut wurde. Nun, hundertzehn Jahre später erfreut er auch unsere Generation mit seiner Schönheit und Geschichte. Das Schiff steht unter dem Kommando von Kapitän Beat Feuz, gebürtig aus Ringgenberg, einer Gemeinde am rechten Brienerseeufer.

Bereits mein erster Blick auf das Schiff überzeugte mich davon, dass es sich um den Stolz der Besitzerin, der BLS Schifffahrt AG handelt, einer selbstständigen Tochterfirma der BLS AG und deren Mitarbeitenden.

Eine Stunde vor der fahrplanmässigen Abfahrt durfte ich als erste «Landratte» an diesem Morgen das gepflegte und historisch gut erhaltene Schiff steuerbordseitig betreten, das heisst in Fahrtrichtung rechts. Begleitet von Frau Simone Andrist, der Kommunikationsmanagerin, die mir schon bei meinem Eintreffen einen herzlichen Empfang bereitet hatte, konnte ich sämtliche Räume auf zwei Decks und die technischen Anlagen in Augenschein nehmen.

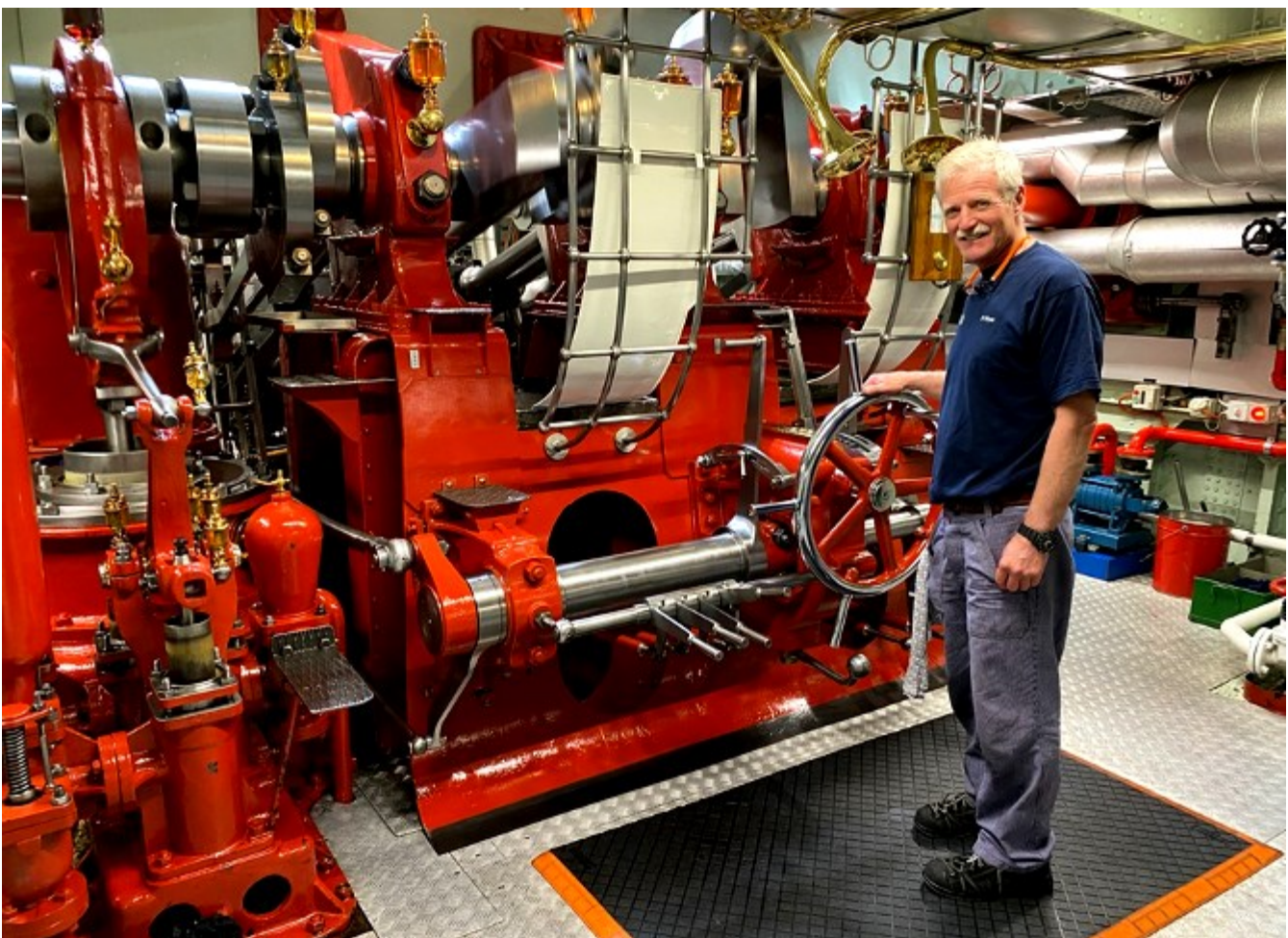
Im Schiffsrumpf, unter den beiden Decks befinden sich der grosse Maschinenraum, die «Kombüse» (die bordeigene Küche) und speziell für die kleinen Gäste die Spielkajüte, ein Spielparadies mit vielen Spielmöglichkeiten und fachkundiger Betreuung während der ganzen Fahrt.

Im grossen Maschinenraum, der eigentlichen Zentrale des Schiffs, wurde mir die recht komplizierte Anlage erklärt. Als erstes erfuhr ich, dass der Dampfkessel nicht wie in den Anfangszeiten mit Kohle, sondern mit Öl beheizt wird. Es würde zu weit führen, hier auf alle Einzelheiten der Anlage einzugehen. Diese sind dem gut dokumentierten Prospekt «So funktioniert unser Dampfschiff» zu entnehmen, der im Schiff zum Mitnehmen aufliegt.

Wichtig zu wissen ist, dass auf diesem Raddampfer der Maschinist die Maschine bedient. Da er sich unter Deck befindet und keine Aussensicht hat, ist er auf die Kommunikation mit

dem Kapitän angewiesen. Diese erfolgt über Sprachrohre und ist in einem genauen Befehls- und Bestätigungsablauf festgelegt. Die stete Überwachung von Wasserzufuhr, Dampfdruck und Schmierung der Anlage erfordert höchste Konzentration.

Der Antrieb erfolgt über die beidseitigen Schaufelräder, die bis zu 44 Umdrehungen pro Minute erreichen. Die Maschinenanlage erzeugt auch den Strom für die vielen elektrisch betriebenen Geräte und die Beleuchtung an Bord.



Für den Genuss der Fahrgäste sorgen zwei Köche in der überraschend grossen Küche. Die «Lötschberg» verfügt wie alle Schiffe der Brienerseeflotte über eine eigene Bordküche und bietet eine grosse Anzahl frisch zubereiteter Speisen an. Geniessen kann man diese Gerichte im gediegenen Bordres-

restaurant auf dem Hauptdeck oder im noch etwas gemütlicheren Salon auf dem Oberdeck, dies allerdings nur für 1. Klasse Reisende.



Eine steile Metallleiter weiter oben befindet sich das Steuerhaus, in das mich der Kapitän zum Mitfahren einlädt. Vorsichtig kletterte ich hinauf in den Kommandoraum.

Von hier oben hat man den absoluten Überblick rund ums Schiff, sei es auf die Manöver beim An- und Ablegen, dem Zu- und Aussteigen der Fahrgäste, aber auch auf das Geschehen auf dem See. Charakteristisch und unüberhörbar ist das Schiffshorn, das der akustischen Signalisierung beim An- und Ablegen dient.

Unterwegs kreuzten wir das Motorschiff «Brienz», ein modernes Schiff, das 1981 erbaut wurde und bis zu 1000 Personen fasst. Die «Lötschberg» fasst bis zu 800 Passagiere.

Ich wollte von Kapitän Beat Feuz mehr über seinen Beruf und seine Erfahrungen und Erinnerungen rund um die «Lötschberg» erfahren. Er erzählte mir, wie er sich schon als kleiner Bub am See aufhielt oder badete und fasziniert die vorbeifahrenden Schiffe beobachtete.



Schon von Weitem erkannte er sie und erklärte seinen Begleitern, um welches Schiff es sich dabei handelte. Er erkannte sie an ihren Umrissen, noch bevor man die Namen lesen konnte. Nach der Schule entschied er sich, den Beruf als Sanitär-Installateur zu erlernen.

Nach einigen Berufsjahren hatte er das Bedürfnis, sich zu verändern und erinnerte sich an seine Faszination für Schiffe. Also bewarb er sich für eine Stelle bei der Schifffahrt, erhielt aber eine Absage, da zu jenem Zeitpunkt keine Anwärter mit dieser Ausbildung gesucht wurden. Enttäuscht von dieser Nachricht arbeitete er auf seinem Beruf weiter. Doch nach einem Jahr erhielt er eine Anfrage, ob er immer noch interessiert an einer Stelle wäre, und er sagte begeistert zu. Seit mehreren Jahrzehnten arbeitet er nun hier und hat sich durch sämtliche Zwischenstationen der Schifffahrt bis zum Kapitän hochgearbeitet. Das dazu nötige Brevet erhielt er 2004.

Ich spürte im Gespräch das innere Feuer und die Begeisterung, die es für diesen Beruf braucht. Interessiert hörte ich seinen Schilderungen zur Steuerung des Schiffes zu. Auch wie er mir die ausgeklügelte und unabänderlich festgelegte Abfolge in der Zusammenarbeit mit dem Maschinisten erklärte. Während des An- und Ablegens verlässt keiner seinen Arbeitsplatz.

Jetzt wird absolute Aufmerksamkeit gefordert, sind doch die Abläufe eines Raddampfers viel komplizierter als diejenigen eines modernen Schiffes.

Wir kamen auch auf wetterbedingte schwierige Situationen zu sprechen. Bei hohem Wellengang kann es vorkommen, dass ein Hafen nicht angefahren werden kann. Dann muss der Kapitän entscheiden, ob er draussen auf hoher See abwartet oder einen geschützteren Hafen anläuft, was schon öfters vorgekommen sei. Er erlebte einmal einen heftigen Hagelsturm mit fast eiergrossen Hagelkörnern. Er entschied, die Maschinen zu stoppen und das Ende des Sturmes abzuwarten.

Bei solch intensiven Hagelereignissen versagt sogar das Radarsystem, sodass Boote nicht mehr erkannt werden können.

In den letzten Jahren stieg die Anzahl Gäste aus asiatischen Ländern enorm an. Ich fragte den Kapitän, weshalb sie in so grosser Anzahl auf die Schiffe des Brienersees kommen. Der See mit seiner smaragdgrünen Färbung, die schöne Umgebung mit den bewaldeten Ufern, hübschen Dörfern und die meist noch verschneiten Berge locken sie an und geben ihnen das Gefühl, sich im Paradies zu befinden.

Neuerdings gibt es in Iseltwald eine zusätzliche Attraktion für diese Gäste. Sie besuchen den Steg neben der Schiffsstation, der in einer koreanischen Fernsehserie seinen Auftritt hatte. Auf ihm spielte der Hauptdarsteller auf einem Klavier und rührte die Zuschauer zu Tränen. Jetzt möchten sich alle auf diesem Steg für die Ewigkeit ablichten lassen.

So viele, dass bereits ein kleines Eintrittsgeld verlangt werden muss. Der Kapitän erzählte mir auch von einer grossen Gruppe von Indern. Ihr Begleiter, ein Maharadscha oder Guru, stellte sich vorne an den Bug und wurde von der ganzen Gruppe verehrt. Auch Bundesräte schifften sich auf der Lötschberg ein, sei es für eine private Reise, aber auch schon für das jährlich stattfindende Bundesratsreisli.

In Brienz unterbrach ich die Reise und fuhr am späteren Nachmittag auf der gleichen Route zurück nach Interlaken. Nach Bönigen, der letzten Anlegestelle vor dem Zielhafen Interlaken-Ost, fährt die «Lötschberg» rückwärts in einem grossen Wendekreis in den Aarekanal und legt nach längerer Fahrt dort an. Die Breite des Kanals reicht nicht aus für ein Wendemanö-



ver, weist das Schiff doch eine Länge von 56,6 und eine Breite von 12,8 Metern aus. Dazu kommt der Tiefgang von bis 1,47 Metern.

Der Briener- und der Thunersee sind durch die Aare verbunden, können aber nicht durchgehend mit Schiffen befahren werden. Eine niedrige Bahnbrücke und Stauwehre bilden ein Hindernis.



Der Brienersee dient gleichzeitig als Ausgleichsbecken für den kontrollierten Abfluss zwischen den Seen und hat deshalb einen unterschiedlichen Pegelstand, der in den Wintermonaten tiefer ist. Deshalb können die Schiffe zwischen Mitte November und Anfang April nicht verkehren. Viele der Angestellten haben eine Vollzeitbeschäftigung, darunter auch der

Kapitän, und arbeiten während dieser Zeit in ihrem ursprünglichen Beruf in der Werft an Revisionsarbeiten. So renovierten sie unter strengen historischen Vorgaben die «Lötschberg», und machten sie für den täglichen Schiffsverkehr flott.

Die Liebe zum Schiff, das Engagement und ihren Zusammenhalt spürte ich ganz intensiv während meiner kurzen Reise als Landratte unter Seeleuten. Ich erlebte eine offene, fröhliche und kollegiale Gemeinschaft, die sich ganz in den Dienst der Gäste stellt.

Ich kann der Leserschaft eine Fahrt auf dem Brienzersee sehr empfehlen. Die Landestelle der Schiffe ist von Riehen aus mit kurzem Umsteigen in Basel SBB und von dort mit einem Direktanschluss erreichbar. Eine Reise von Tür zu Tür also.

Ich möchte mich bei allen Beteiligten der BLS Schifffahrt AG für die Begleitung und die gewährten Einblicke ganz herzlich bedanken.

# Reisen ist das schönste Tun

Anne Masberg

## Schnorcheln im Korallenriff mit Folgen

Es stürmt, es giesst, «Zyklon Ingrid» heisst die Wetterfront, die den Ausflug zum Great Barrier Reef stark prägt. Wie habe ich mich darauf gefreut, die bunte Unterwasserwelt in dem grossen Korallenriff beim Schnorcheln zu erleben. Zum Tauchen fehlt mir der Mut. Doch will ich nicht aufgeben und lasse mich, nach turbulenter Fahrt mit dem Schiff hinaus zu den Reefs, ins Wasser gleiten, ausgestattet mit einem Schnorchel.

Wegen der unruhigen See ist das Wasser trübe, dennoch erkenne ich tatsächlich einige schöne Fische und aufregende Formationen auf dem Meeresboden. Über mir schlagen die Wellen immer wieder zusammen, spülen Wasser in meinen Schnorchel, was mich mehr und mehr Salzwasser schlucken lässt. So oft ich auftauche, um wieder atmen zu können, sind es wieder Wellen, die mich daran hindern, die Maske ausziehen, richtig durchzuatmen und den Schnorchel wieder aufzusetzen. Von dieser Aktion bin ich bald erschöpft und begebe mich wieder an Bord; traurig, dass ich all das, wovon ich so lange geträumt habe, nicht sehen konnte.

Auf dem Boot bin ich mit der inzwischen eingetretenen Übelkeit nicht allein. Andere Unentwegte haben beim Schnorcheln Gleiches erlebt. Das Salzwasser im Magen drängt raus und macht allen Betroffenen Probleme. Als ein junger Officer mit einem Glas Sekt in der Hand grinsend auf mich zukommt - ich hatte mir auf dem Aussendeck im warmen Regen einen Platz gesucht - wird meine Übelkeit noch grösser, war doch sein schadenfrohes Grinsen wirklich das Letzte, was ich jetzt

brauchte. Doch er beugt sich zu mir herunter und beschwört mich, diesen «sparkling-wine» zu trinken, der werde mir aus meinem Elend, wie er es passend nennt, heraushelfen. Ich will nicht, da ich glaube, die Übelkeit werde danach grösser.



Er lässt nicht locker, ich auch nicht. Erst als jemand aus der Gruppe derer kommt, mit denen ich zum Schnorcheln gestartet war, und mir gesteht, sein Unwohlsein sei nach dem Genuss des Getränks abgeklungen, nehme ich das Glas an und trinke es aus.

Die Turbulenzen im Magen klingen bald ab, schnell ist mir wieder wohl, was ich dem wieder grinsenden Officer ehrlich und gerne gestehe.

Die auf dem Schiff angebotenen Informationen über das 2000

km lange Great Barrier Reef zeigen auf, dass Australien wohl der aussergewöhnlichste aller Kontinente ist und lassen jeden Leser staunen. Zum Beispiel: In einer Nacht, wenn die Wassertemperatur fünf Tage nach November-Neumond stimmt, stossen Korallen fast gleichzeitig ihre Geschlechtszellen aus, die, wenn sie zerplatzen, die grösste Massenbesamung auf dem Planet auslösen.

Meeresbiologen sagen für das Reef keine freundliche Zukunft voraus. Sie befürchten, es werde in 50 Jahren nicht mehr existieren.



# Bildernachweis

## Seite

- 1 Titelseite: E. Eberle
- 4-5 Fotos: R. Herold
- 8 Foto: E. Eberle
- 9 Foto: Pixabay
- 10 Foto: Aktivierung
- 16 Foto: D. Sutter
- 18-22 Fotos: N. Schmid
- 24 Foto: fm1today.ch
- 25-26 Fotos: H. Kehrli
- 27-28 Fotos: W. Hinsen
- 29-30 Fotos: Tagesheimgast
- 31 Foto: srf.ch
- 33 Foto: Wikimedia.org
- 35 Foto: eurotrek.ch
- 36 Foto: boatico.com
- 39 Foto: meine-kreuzfahrt-buchen.de
- 41 Foto: sirius-yachts.com
- 42-49 Fotos: E. Eberle
- 52 Foto: marineconservation.org
- 53 Foto: Pixabay
- 55 Foto: E. Eberle
- 40 Rückseite: E. Eberle



BALANCES

DU PONT

